

Zivilgesellschaftliche Verständigungsprozesse und gesellschaftliche Akzeptanz von Arbeitsmarktreformen seit Mitte der 1970er Jahre – Deutschland und die Niederlande im Vergleich

Das Politikfeld Arbeitsmarktpolitik hat in den letzten dreißig Jahren verschiedene fundamentale Politikwechsel erlebt. Im Zuge des Wandels der wirtschaftspolitischen policy vom Keynesianismus zum Monetarismus haben sich auf diesem Politikfeld die Ziele, Strategien und Instrumente grundlegend verändert. Dieser Wandel spiegelt sich in zahlreichen arbeitsmarktpolitischen Reformen wider.

Der Erfolg von arbeitsmarktpolitischen Reformen wird häufig vor allem an der Arbeitslosenquote abgelesen. Die niederländische Neuordnung der Arbeitsmarktpolitik ist demnach von Erfolg gekrönt, die Arbeitslosenquote der Niederlande ist seit den Reformen eine der niedrigsten in der Eurozone. In Deutschland blieben spürbare positive Veränderungen bisher aus. Zwar hat sich die Lage am Arbeitsmarkt entspannt, die Arbeitslosenquote liegt aber immer noch über dem EU-Durchschnitt.

Ob sich im Zuge von Arbeitsmarktreformen ökonomische Effekte zeitnah einstellen, ist vor allem davon abhängig, wie gut sich die Reformen in den ökonomischen Konjunkturzyklus einfügen. Neben der Effektivität bemisst sich der Erfolg von Reformen aber auch in der gesellschaftlichen Akzeptanz, welche sich in öffentlicher Zustimmung oder Ablehnung äußert. Es lässt sich also eine Dichotomie von Effektivität und Legitimität hinsichtlich des Erfolges von arbeitsmarktpolitischen Reformen dahingehend feststellen, als dass Effektivität und Legitimität einander beeinträchtigen können. Maßnahmen, welche die involvierten Akteure im Konsens beschließen, werden eher gesellschaftlich akzeptiert als Maßnahmen, die gegen den Widerstand von Akteuren durchgesetzt werden, da sich beide Arten der Entscheidungsfindung in der öffentlichen Vermittlung der Maßnahmen widerspiegeln werden. Denn mehr oder weniger aufgezwungene Reformen, welche mittels einer top-down Strategie durchgesetzt werden, wecken Widerstand über die Gruppe derjenigen hinaus, die zu den Verlierern gehören. Reformen, die mittels einer bottom-up Strategie durchgesetzt werden, begrenzen den Widerstand auf die Gruppe derjenigen, die verlieren.¹ Während für Deutschland die Wahrscheinlichkeit einer bottom-up Strategie aufgrund des Parteienwettbewerbs, der föderalen Politikverflechtung und des Einflusses zivilgesell-

¹ A. HEMERIJCK/J. VISSER, *A Dutch miracle. Job growth, welfare reform and corporatism in the Netherlands*, Amsterdam 1997; F. VAN WAARDEN, *Renegotiating the welfare state through corporatist concertation: an introduction*, in: DERS./G. LEHMBRUCH (Hrsg.), *Renegotiating the Welfare State. Flexible adjustment through corporatist concertation*, London 2003, S. 3–30.

schaftlicher Akteure eher gering eingeschätzt wird, gilt für die Niederlande das Gegenteil.²

Im Fokus des Forschungsinteresses stehen die Transmissionsprozesse der Reformentscheidungen von der politischen Ebene in die Gesellschaft, worin sich die zivilgesellschaftlichen Verständigungsprozesse in dieser Arbeit begründen. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei der Art und Weise der Einbindung von zivilgesellschaftlichen Akteuren in den Reformprozess zu.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, über die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteure in der Vermittlung von arbeitsmarktpolitischen Reformen konkretere und differenziertere Aussagen machen zu können. Es gilt, die Bedingungen für eine erfolgreiche Vermittlung von Reformen in die Gesellschaft zu analysieren und so einen Beitrag zur Überwindung der Dichotomie von Effektivität und Legitimität zu leisten. In einem ersten Schritt wurden mittels einer sequenzierten Längsschnittanalyse ab Mitte der 1970er Jahre zwei Phasen grundlegender arbeitsmarktpolitischer Umbrüche für beide Länder identifiziert: Zum einen eine Phase des Bruchs mit einer keynesianisch geprägten policy und zum anderen eine Phase des Aufkommens einer monetaristisch geprägten policy, wobei diese Phasen nicht unmittelbar in einander übergehen, sondern durch eine Übergangsphase getrennt sind. Es gilt nun, die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteure für die gesellschaftliche Vermittlung des jeweiligen Politikwechsels in diesen Phasen mittels einer Inhaltsanalyse vergleichend zu erforschen.

Cornelia Fraune